Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1981)

Heft: 1776

Rubrik: Helvetische Spalte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Drogenszene

REPORTAGEN über Drogenfänge und Aushebung von "Dealer"-Organisationen besitzen noch immer einen gewissen Sensations-oder Neuigkeitswert für das Publikum, ändern aber wenig an der tristen Grundlinie der Entwicklung der Drogenszene: Deutlich zunehmende Tendenz zu "harten" Drogen, insbesondere zu Herion und LSD und immer früherer Drogeneinstieg.

Die Zahl der Drogentoten in der Schweiz war 1978 85, 1979 stieg sie auf 102. 5466 Personen wurden im Jahr 1979 wegen Vergehen gegen das Betäubungsmittelgesetz verurteilt, was einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 22 Prozent entspricht.

Dem im Januar dieses Jahres veröffentlichten "Drogenbericht" des Bundesamts für Gesundheitswesen kann entnommen werden, dass die Schweiz 1979 mehr als 6000 Heroinabhängige hatte, eine Zahl, die mittlerweile auf über 10'000 geschätzt wird.

Angesichts dieser erschreckenden Bestandesaufnahme nehmen sich die vorhandenen präventiven und therapeutischen Massnahmen höchst kümmerlich aus: Für die Langzeitbehandlung von schwer Drogenabhängigen stehen in unserem Land lediglich 24 therapeutische Einrichtungen mit insgesamt 258 Plätzen zur Verfügung, was einem Therapieplatz pro Fixer entspricht.

Tendenzen des Drogenproblems

Angaben über die Entwicklung der Drogenszene im Jahre 1980 (zusammengestellt von der Stadt und Kantonspolizei Zürich) belegen eine immer unheilvolleren Verschärfung des Problems: Noch mehr und immer jüngere Drogenabhängige, Uebergreifen der gefährlichen Kokainwelle auf die Schweiz, Trend zur Kombination verschiedener Drogen, wobei auch der Alkohol eine zunehmend bedeutendere Rolle spielt.

Dazu kommt, dass sich die Handelszentren des europäischen Drogenmarktes näher an unser Land verschoben haben (Frankfurt und Mailand).

Es ist zu unterscheiden zwischen dem wachsenden Konsum von Cannabisprodukten (Hasisch und Marihuana), der laut Betäubungsmittelabteilung der Zürcher Stadt- und Kantonspolizei "ohne grosse soziale und gesundheitliche Folge-erscheinungen" bleibt und der beängstigenden Zunahme vor allem des Heroinkonsums, aus dem es kaum mehr ein Aussteigen gibt. Die Rückfälligkeitsquote unter den Konsumenten harter Drogen beträgt rund 80 Prozent.

Eine Studie zum Suchtmittelkonsum in der Schweiz der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (bei 19- bis 20-jährigen während der Jahre 1971-78) zeigt, dass der erste Drogenkontakt in einem immer früheren Alter stattfindet: "Bis zum Alter von 16 Jahren hat bereits die Hälfte der Befragt en ihre erste Drogenerfahrung gemacht. Vor 7 Jahren hatten in desem Alter praktisch keine der Mädchen und weniger als ein Sechstel der jungen Männer Drogenerfahrung."

Während 1971 die Absolventen höherer Schulen am häufigsten Drogenerfahrungen hatten, sind es heute vorwiegend jene 19- und 20-Jährigen, die keine Berufslehre haben oder diese vorzeitig abbrachen, was von der Zürcher Studie als Hinweis interpretiert wird, dass der Konsum illegaler Drogen immer mehr zu einem Problemverhalten von sozial benachteiligten Jugendlichen werde.

Die Konsumgewohnheiten der jungen Männer und jungen Frauen haben sich einander angeglichen.

Probleme der Vorbeugung und problematische Therapie

Zehn Jahre nach dem Einsetzen der Drogenwelle hält der Bericht des Gesundheitsamtes fest, dass der Suchtprophylaxe an Schulen geignete Unterrichtshilfen nach wie vor weitgehend fehlen. Dieser Mangel ist allerdings nicht einfach auf die Passivität der Verantwortlichen zurückzuführen, sondern auf die Schwierigkeiten einer Früherfassung gefährdeter Schüler und Risikogruppen.

Generelle "Aufklärungs-feldzüge" können, wie die Erfahrung zeigt, die Neugier aufstacheln und zum "Probierkonsum" animieren.

Insgesamt bestehen zurzeit in der Schweiz lo8 Beratungs-, Kontakt- und ambulante Behandlungsstellen, 24 offene therapeutische Einrichtungen, 42 stationäre psychiatrische Dienste, 23 spezialisierte Einrichtungen des Straf- und Massnahmenvollzugs sowie 19 übrige Drogenhilfe-Stellen.

Die "Behandlung" der meist dem Heroin verfallenen Schwerstabhängigen durch die Abgabe des Morphinersatzpräparates Methadon ist umstritten.

Nach Angaben des Drogenberichts dürften zurzeit rund 800 Herionabhängige die "legale" Droge Methadon regelmässig konsumieren.

Auch die gemässigten Befürworter der Methadon-Therapie sind sich des fast ausweglosen Dilemmas im Kampf gegen die Herionabhängigkeit bewusst: Der Abstinenzwille des Süchtigen kann geschwächt werden, ein weiterer illegaler Drogenkonsum kann oft nicht vermieden werden und letzlich findet nur eine Suchtverlagerung statt.

Die Vorteile der Methadon-Abgabe – wie auch, nach englischen Erfahrungen mit der legalisierten Abgabe von Heroin – liegen in der Möglichkeit einer Entkriminalisierung, einer sozialen Stabilisierung und Distanzierung des Abhängigen vom Drogenmilieu.

●

Das Drogenproblem der 15- 20-Jährigen hat sich im letzten Jahrzehnt auf bestürzende Weise in das Panoptikum unserer individuellen und gesellschaftlich-politischen Sorgen eingereiht.

Die Dimension der Sucht-Anfälligkeit unserer Zeit wird noch unheimlicher, wenn die Querverbindung zu den mehr oder weniger legalisierten Süchten der älteren Generation – Alkohol und Medikamente – hergestellt wird. Die Zahl der Alkoholkranken der Schweiz wird auf rund 130'000 geschätzt.

MHM